

3283,8°

# Eine Tour

von Assling in Oberkrain nach Windisch-Bleiberg in Unterkärnten.

Von Paul Hartnigg, Bergbauleiter in Assling.

## I. Die Karawanken. \*)

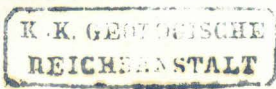
Wer einmal bei schönem Wetter die Tour von Marburg nach Villach auf der Kärntner Bahn machte, oder wer vom Stadtpfarrthurm in Klagenfurt die Aussicht gegen Mittag genoss, dem mussten die Karawanken, der grossartige Gebirgszug an Kärntens südlicher Gränze, mit ihren mannigfachen, zerrissenen und höchst pittoresken Formen gewiss auffallen und sein Auge besonders fesseln.

Nicht minder schön ist der Anblick des Südabfalles dieser Bergkette, wenn man von Laibach aus in's schöne obere Savethal reist; durch die im Westen sich anschliessende imposante, nach Süden ablenkende Gruppe des Terglou gewinnt hier das Bild noch bedeutend an Interesse.

Die Karawanken mit den dazugehörigen Steiner Alpen, welche in ihrer ganzen Erstreckung von Westen nach Osten die natürliche Gränzscheide von Krain und Kärnten und zum Theil von Steiermark bilden, sind zwar von Geognosten, Botanikern etc. im Allgemeinen wohl erforscht, von Alpenfreunden aber noch viel zu wenig berücksichtigt worden, und dennoch bieten sie, wenn sie auch den norischen Alpen nachstehen, so viel des Schönen und Interessanten, dass sie die vollste Beachtung verdienen.

In den äusseren Formen, sowie in der petrographischen Zusammensetzung haben sie grosse Aehnlichkeit mit den carnischen Alpen, von denen sie gewissermassen nur die östliche Fortsetzung bilden und durch den tiefen Einschnitt von Gailitz-Tarvis getrennt sind. Während die norischen Alpen mehr aus krystalinischen Schiefergebirgen und Massengesteinen zusammengesetzt sind und Sedimentbildungen nur untergeordnet vorkommen, be-

\*) Aus dem Keltischen; von Kara-Stein und Wanka-Wiese.



stehen die Karawanken fast durchgehends aus letzteren, vertreten durch beinahe alle Glieder derselben.

Ein weiterer Unterschied beider Gebirgszüge ist auch, dass die norischen Alpen mehr flach ansteigen und bis hoch hinauf mit herrlichen Wäldern und Triften, welche letztere weit über 6000' Meereshöhe reichen, bedeckt sind, während die Karawanken von den Tiefthälern in steilen, schroffen, zerrissenen und höchst mannigfachen Formen emporragen. Sie fallen gegen Krain zu minder steil ab, als gegen Kärnten, wo manchmal nahezu senkrechte Wände und Abgründe vorkommen. Desshalb ist auch der Anblick der Nordseite viel pittoresker als jener der Südseite, und letztere der Cultur viel zugänglicher als erstere. Für den Alpenfreund bieten die Karawanken ausserordentlich viel interessante Punkte, sowohl an Höhen und Thälern, als Uebergängen. Von ersteren sind von Westen nach Osten gehend besonders zu erwähnen:

#### Als Gränzgebirge:

der Mittagskofel, nördlich von	Lengelfeld . . .	6642	W. F.
die Golitzta, „ „	Assling . . . . .	6009	„ „
„ Kotschnaalpe, n. n. ö.	„ „ . . . . .	6213	„ „
der Stou n. ö.	„ Bad Veldes . . .	7064	„ „
die Selenitza n.	„ Vigaun . . . . .	6900	„ „
„ Koschutta, nahezu n.	„ Neumarktl . . .	6618	„ „
der Sterschitz, westlich	„ „ . . . . .	5546	„ „
„ Grintoutz, nordöstl.	„ Krainburg . . .	8086	„ „

#### In Kärnten:

der Singerberg, nördlich von	Windisch-Bleiberg . .	5010	W. F.
„ Gerloutz, südlich „	Ferlach . . . . .	5800	„ „
„ Matzen, südöstlich „	„ „ . . . . .	5120	„ „
die Obir, westnordwestl. „	Eisenkappel . . . . .	6751	„ „
„ Petzen, südlich „	Bleiburg . . . . .	6678	„ „
u. der Ursulaberg, südlich „	Guttenstein . . . . .	5213	„ „

Die lohnendsten Aussichten gewähren: der Mittagskofel, der Stou, der Grintoutz und die Obir, deren Besteigung, ausser jener des Grintoutz, auch nicht sonderlich schwierig ist.

Der Mittagskofel ist von St. Jakob im Rosenthale und von Assling über Lengelfeld im oberen Savethale aus leicht zu besteigen.

Auf die Spitze des Stou führen mehrere Wege. Der beste und kürzeste ist auf der krainerischen Seite von Jauerburg aus, wo man im Berghause übernachtet und von dort in 2 Stunden die Höhe erreicht. Auf der kärntnerischen Seite sind die zwei gangbarsten Wege von Windisch-Feistritz im Rosenthale durch das Bärenthal und von Windisch-Bleiberg durch das Bodenthal.



Der Grintoutz wird von Bad Vellach in Kärnten und von Stadt Stein durch das Feistritzthal am besten erstiegen. \*)

Auf die Obir führen verschiedene Wege. Von Freibach längs des Baches gleichen Namens an der Weratschnigg-Hube vorbei; — von der Anna-Draubrücke über Galizien in südlicher Richtung zur Ruine Wildenstein, längs des gleichnamigen Grabens und bei der Knappenhütte vorbei; — von Ferlach über Waidisch in das Zellerthal und von Zell bei der Pfarr in 1 Stunde auf die Spitze; — endlich von Eisenkappel über Ebriach auf die Höhe.

An Uebergängen ist dieser Gebirgszug besonders reich. Drei davon sind befahrbar, nämlich: von Kronau im obersten Savethale über die Wurzen nach Villach; von Krainburg über den Loibl (4300') nach Klagenfurt, und von Krainburg über den Seeberg (3800') nach Eisenkappel. Auf ersteren zwei verkehren täglich Malleposten (die Mallepost über Wurzen wird jedoch nach Eröffnung der Eisenbahn Laibach-Tarvis aufhören). Jeder von diesen Uebergängen bietet den Touristen eine Mannigfaltigkeit der schönsten Scenerien, hauptsächlich die zwei letzteren: der Loibl und der Seeberg. Die andern Uebergänge sind grösstentheils gute Fusssteige und zeichnet sich der von Stein durch das Feistritzthal über den Podvolaulek-Rücken nach Steiermark in das Sulzbacher Thal besonders aus, da man auf der steirischen Seite auch die berühmte Nadel zu passiren hat.

Auch an schönen und romantischen Thälern und Schluchten ist durchaus kein Mangel. Bemerkenswerth sind:

In Krain: das Alpner Thal, nördlich von Assling, — das Vigauner Thal, nördlich von Vigaun mit dem Schlosse Katzenstein und der Ruine Stein, — das Katharinenthal mit der Teufelsbrücke, nordwestlich von Neumarkt, — das schöne Kankerthal, nördlich von Krainburg, — das Feistritzthal, nördlich von Stein, mit den sehenswerthen grossartigen ärarischen Pulverfabriken, dem ehemaligen Kloster Münkendorf, Cementfabriken und vielem andern Sehenswerthen, — endlich das liebliche Tucheiner Thal, östlich von Stein.

In Kärnten: das Rosenbacher Thal bei St. Jacob, — das Bärenthal, südlich von Windisch-Feistritz, mit der für Botaniker hochinteressanten Matschacher Alpe, — das Windisch-Bleiberger mit dem Bodenthale, nördlich des Stou, — das Loibl-Thal mit der wildromantisch schönen Sapotnitza, der Teufelsbrücke und der für Botaniker und Entomologen so lohnenden Strachalpe, — das

\*) Wohl am besten aus dem obersten Kankerthale von der Südwestseite. Vom Bade Vellach muss man jedenfalls über den Sattel des Seebergs in's Kankerthal und sucht man anders nicht eine gefährliche Besteigung eigens auf, so muss man diesem Thale so weit folgen, bis man auf die Südwestseite des Berges gelangt ist.

Waidischthal mit Eisenhochöfen und Hammerwerken, — das Freibachthal mit der schönen und grossartigen Ansicht der Obir, — das Vellachthal mit Eisen- und Stahlhämmern, Bleischmelzwerken und Cementfabriken, der Türkenschanze, dem Hauptorte Eisenkappel, dem Schlosse Hagenegg und dem aufblühenden Badeorte Vellach (Nebenthäler hat das Vellachthal mehrere, darunter das schönste das Ebriacher mit einem Sauerbrunnen), — das Miesenthal mit wahrhaft romantischen Bildern, malerischen und grotesken Felsenschluchten und dem Hauptorte Schwarzenbach mit Bleiwerken und Eisenhämmern, — endlich das interessante Javoriathal.

In Steiermark: das an Naturschönheiten überreiche Sulzbacher Thal.

Begrenzt man das Gesamtbild mit dem herrlichen Savethale in Krain und dem reizenden Rosen- und Jaun-Thale in Kärnten, so mag man wohl mit Recht behaupten, dass die Karawanken zu den schönsten Theilen der Alpen gehören.

Als Ausgangspunkte für Bergpartien sind empfehlenswerth: in Krain: Assling (auch für den Terglou), Bad Veldes, Neumarktl, Krainburg und Stein; — in Kärnten: St. Jacob und Windisch-Feistritz im Rosenthale; Ferlach, Eisenkappel, Bad Vellach und Schwarzenbach; in Steiermark: Markt Laufen für Sulzbach. An den meisten dieser Orte ist die Unterkunft eine comfortable und auch für gute Führer zum Theile schon gesorgt; endlich sind sie entweder von der Eisenbahn nicht weit entfernt oder werden selbst Stationsplätze werden, was den Touristen erlaubt, in kürzester Zeit viel zu sehen.

Sind die Karawanken dem Alpenfreunde überhaupt zu empfehlen, so bieten sie speciell dem Geognosten, Botaniker und Käfersammler etc. das mannigfaltigste Interesse. Ich will hier in gedrängter Kürze das in dieser Richtung Wissenswertheste aufzählen.

Unsere Gebirgsgruppe wird von den Gliedern der Steinkohlenformation (Gailthaler Schichten), der Trias und Jura zusammengesetzt, krystallinische Gebilde (Granit und Syenit) kommen nur bei Eisenkappel und Schwarzenbach vor. Die Steinkohlenformation ist durch Schnürlkalke, Sandsteine, Schiefer und Quarzconglomerate vertreten. Man findet sie von Wurzen bis nach Südsteiermark, manchmal mächtig entwickelt und entblösst, häufig auch von jüngeren Gebilden überlagert. Von Wurzen bis zum Kotschna-Sattel lagern Werfner Schiefer in geringerer und Guttensteiner Kalke in grösserer Mächtigkeit auf, dann folgen Hallstätter Kalke (oberer Triaskalk) an der Graisca, dem Mittagkofel und der Golitza. Weiter östlich werden die genannten Glieder der Trias herrschend, vertreten durch schiefrige, sandige, merglige

Gesteine, Dolomite und Kalksteine. Sie werden an mehreren Stellen von Dioriten und Porphyren durchsetzt und von Dachsteinkalken überlagert, welche auf dem Kotschna-Sattel beginnen, über den Stou und die Selenitza bis in die Nähe des Loiblpasses ziehen, den Kamm der Koschutta und noch weiter östlich eine vereinzelte Partie in den Steiner Alpen bilden. Die Porphyre und Diorite stehen an mehreren Punkten an, u. z. am Mittagkofel, Matschacher, am Loibl im Kankerthale, Kappel und Schwarzenbach; sie scheinen nach verschiedenen Richtungen Hebungen veranlasst zu haben, wodurch die zerrissenen Formen dieser Gebirgskette entstanden. Am Fusse der nördlichen und südlichen Abhänge treten Tertiärschichten auf, die hier und da kohlenführend sind.

Die Karawanken beherbergen auf der Kärntner Seite die bekannten Bleierzlagerstätten in den Kalken und Dolomiten des oberen Muschelkalkes, während auf der Krainer Seite Spatheisensteine und Manganerze in der Steinkohlenformation auftreten, die an mehreren Punkten Gegenstand bergmännischer Gewinnung sind. An anderen Mineralien sind noch zu finden: in Krain: Bohnenerze und Bleierze im Feistritzthale bei Stein; Quecksilber bei Neumarkt und Stein; Bleierze und Zinkblenden in den Spatheisensteinen am Fusse der Golitza und des Stou; — in Kärnten: Kupferfahlerze und Malachite bei Finkenstein unter dem Mittagkofel, Zinkerze mit Bleiglanz bei Windisch-Bleiberg, Kappel und Schwarzenbach; Eisenglanz, Rotheisen- und Brauneisensteine bei Kappel und Schwarzenbach; Spatheisensteine zum Theil mit Zinnober bei Schwarzenbach und Kappel etc. etc.

Versteinerungen kommen allenthalben in allen Formationen vor, doch ist nur die Knochenhöhle Mokrizza bei Stein, wo *Ursus spelaeus* gefunden wurde, einer besonderen Erwähnung werth.

Der Botaniker findet auf den meisten Bergen eine reiche Ausbeute. Besonders empfehlenswerth sind: der Mittagkofel, die Golitza, der Stou, die Matschacher Alpe, der Loibl, die Koschutta, die Kotschna, Ortatscha, die Obir und Petzen.

Die interessantesten Species sind: *Ranunculus Traunfellneri*, *Arabis Vochinensis* und *coerulea*, *Alysum Wulfenianum*, *Thlaspi capaeifolium*, *Viola Zoisi*, *Dianthus monspessulanus*, *Cerastium carinthiacum*, mehrere Saxifragenarten, *Astrancia carniolica*, *Heraclium austriacum*, *Cirsium carniolicum*, *Saussurea pygmaea*, *alpina* und *discolor*, *Scorzonera rosea*, *Crepis Jacquini*, *grandiflora*, *aurea* und *blattarioides*, *Phyteuma Halleri*, *Sieberi*, *articulare* und *hemisphaericum*, *Campanula Zoisi* und *Thyrsoidea*, *Rhododendron hirsutum*, *Paederotta Ageria*, *Pedicularis rosea*, *tuberosa*, *recutita*, *incarnata* und *Partenschlagii*, *Primula spectabilis*, *auri-*

cula und minima, Globularia nudicaulis und cordifolia, Daphne striata u. v. a.

Endlich hat der Käfersammler an sehr vielen Orten Gelegenheit seine Sammlungen zu vermehren, besonders in der Umgegend von Alpen, Neumarktl, Stein, im Loibelthale, Obir, Vellachthal und der Kotschna. Nachstehende Arten sind am bemerkenswerthesten:

Cichrus rostratus, Schmidtii und alpinus, Carabus nemoralis, convexus und carinthiacus, Steropus aethiops, Leirus piceus, Otiorhynchus villosopunctatus, ater und sulcatus, Tyloderes chrysops, Ocypus fulvipennis, Leiconemis nobilis, Nebria Dahlii Dftschm. und angustata, Pterostichus planipennis Schaschl, Zieglerii und Mühlfeldii, Byrrhus gigas, geotropus, alpinus, Hylobius pineti, Ludius aulicus Gz., Trechus longicornus St. und rotundatus Dz., Periphys eques St. und scapularis, Cryptocephalus carinthiacus Suffr., Oreina phalerata Z., Coccinella alpina Redtenb. etc. etc.

Im Vorhergehenden glaube ich das Bemerkenswertheste über die Karawanken hervorgehoben zu haben und füge nur noch bei, dass ich einzelne Daten aus den zwei Werken: „Die Flora von Kärnten von Eduard Josch“ und „Der Führer durch Kärnten von Josef Wagner und Dr. V. Hartmann“ entnommen habe.

## 2. Eine Tour von Assling in Oberkrain nach Windisch-Bleiberg in Unterkärnten.

Als Leiter des Eisensteinbergbaues zu Reichenberg, am südlichen Fusse der Golitza, nördlich von Assling, hatte ich die Aufgabe, gleichzeitig die in geognostischer Hinsicht so interessante Umgebung dieses Bergbaues zu studiren; um diese Untersuchungen möglichst auszudehnen und einen grösseren Theil der Karawanken kennen zu lernen, sah ich mich veranlasst, mehrere Excursionen auch in weiterem Umkreise zu machen, eine davon nach Windisch-Bleiberg in Kärnten.

Ich wählte zu dieser Excursion den 6. September 1869, und erkor mir als Führer einen Kunstzimmerer des Bergbaues mit Namen Johann Copp, der schon vor einigen Jahren in Windisch-Bleiberg sich aufhielt und daher den Weg sehr gut kannte.

Obwohl am 6. früh Morgens das Wetter nicht einladend schien, so wagte ich es doch, mit einem guten Plaid und noch besserem Regenschirme ausgestattet, meine Fusswanderung um 9 Uhr Vormittags anzutreten.

Ein paar hundert Schritte westlich von Assling zweigt sich rechts von der Poststrasse die im Jahre 1867 neu angelegte

2 Klafter breite Erzstrasse ab, die dann auf der östlichen Seite des Senitza-Baches sich emporschlängelt. Bald oberhalb Assling, wo sie sich von Westen nach Norden wendet, passirt man einen Steinbruch, der auf einen gefleckten rothen Marmor angelegt ist und gegenwärtig Bausteine für die Eisenbahn Laibach-Tarvis liefert. Weiter aufwärts bewegt man sich fortwährend in der alpinen Steinkohlenformation und erst bei Za Mlaka, wo früher eine Erzwaage im Gebrauche war, ist ein bedeutender Felsen dolomitisirten Kalkes zu sehen.

Vor dem Dorfe Alpen (3200') kann man sehr mächtige Quarzconglomerate beobachten. In 1 $\frac{1}{2}$  Stunde von Assling erreicht man h. Kreuz, den Hauptpunkt des Dorfes Alpen. Ich kehrte in dem einzigen Wirthshause daselbst ein, um Proviand für die Weiterreise mitzunehmen. Von h. Kreuz aus geniesst man bei schönem Wetter die volle Aussicht auf den Terglou, der diessmal jedoch umwölkt war.

Während ich den Proviand besorgte, langte ein Italiäner an, welcher als Meister bei den gewerkschaftlichen Torfstechereien beschäftigt ist und über den Kotschna-Sattel nach Kärnten ging. Er schloss sich mir an, da wir einen grossen Theil des Weges gemeinschaftlich zu machen hatten.

Von hier bis zum Berghause geht man fortwährend auf der sehr schönen Erzstrasse hinauf. In der im furlanischen Dialecte gehaltenen Conversation mit dem Torfstechermeister wurde auch die Milch- und Käsewirthschaft Carniens (der Provinz Udine) besprochen und stimmten wir darin vollkommen überein, dass die Gegend ob Alpen und noch weiter westlich ausgezeichnet für eine solche Milchwirthschaft geeignet wäre, da meistens thoniger Boden vorhanden ist, aus welchem viele Quellen hervorbrechen. Es scheint aber in dieser Hinsicht nicht einmal der geringste Anfang gemacht worden zu sein, ja man hat nicht einmal eine Ahnung von dieser einträglichen Alpenwirthschaft.

In 1 Stunde von h. Kreuz aus erreicht man das Grubenhause, wo ich ein wenig ausruhte und mich mit dem köstlichen Wasser der Tegethoff-Quelle erquickte. Dann wurde die Wanderung auf einem guten Fussessteige bis zum Kotschna-Sattel, zuerst über Wiesen, dann durch Buchenwald, fortgesetzt.

Wegen der Leichtigkeit, den Kotschna-Sattel zu ersteigen, von welchem man eine schöne Aussicht über einen grossen Theil von Kärnten, sowie auf den Terglou und Mangart geniesst, wird er auch häufig von Gesellschaften, besonders Damen, zu einem Ausfluge gewählt. Vom Grubenhause bis zum Sattel braucht man eine Stunde. Etwas unter der Höhe des Sattels trennte ich mich von dem Italiäner und erstieg nun den steilen westlichen Abhang des

Kotschna-Berges bis nahezu an den Kamm. Zuerst ging es durch Wald, dann aber über Rhododendron- und Preiselbeersträucher hinweg; letztere trugen gerade reife Beeren, welche ich fleissig pflückte. Mein Führer warnte mich in schlauer Einfalt vor dem Genusse derselben und als ich ihm begreiflich machte, dass man diese Beeren sammle und einsiede, da sie mit Wasser gemengt bei Krankheiten zur Kühlung vorzügliche Dienste leisten, erklärte er mir, dass man im obern Savethale davon wenig wisse.

Auf dem Kamme angelangt, sagte mir der Führer, dass nun der Karnevellacher Alpenstand erreicht werden müsse, wohin drei Wege führen. Der oberste auf dem Kamme sei schlecht, der unterste, obwohl gut, gehe zu tief; daher wählte ich den mittleren, mitten durch Krummholz hindurch. Auf dem Wege dahin konnte ich beobachten, wie wenig das vor Lawinen schützende Krummholz geschont wird und welche Gefahr der ohnediess spärlichen Waldung am südlichen Abhange der Kotschna und dem obern Lepeynethale droht.

In  $1\frac{3}{4}$  Stunden vom Kotschna-Sattel aus erreichte ich den Karnevellacher Alpenstand, dessen umliegende spärliche Weide verrieth, dass nur Schafe aufgetrieben werden. Von da in  $\frac{1}{4}$  Stunde kam ich auf die Anhöhe, welche mit Zwergföhren stark bewachsen ist. Würde heiteres Wetter gewesen sein, so hätte ich hier den Anblick der norischen und Salzburger Alpen bis hinter den Grossglockner geniessen können; so aber war ich auf einer Seehöhe von 6200' selbst in Nebel gehüllt, der sich erst verzog, als ich auf der Kärntner Seite wieder hinabstieg. Dieses Hinabsteigen geht knapp an einer Felswand, mit einer ausgedehnten Schotterhalde unter den Füßen, vor sich. Herabfallendes Gerölle bewog mich, die Höhe zu recognosciren, wobei ich einiger Gemsen ansichtig wurde, die in flüchtiger Eile ihre Schlupfwinkel aufzusuchen schienen.

In  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Höhe gelangt man auf das Matschacher Alpl, wo ein paar Holzhauerhütten stehen, deren Insassen im Begriffe waren, den letzten Rest von Wald auszurotten. Es scheint eine hervorragende Eigenschaft der Bewohner diesseits und jenseits der Karawanken zu sein, als erbitterte Feinde der Wälder auftreten zu müssen, da man diese von ihm wohl vernichten, aber nirgends hegen sieht. Schade dass diese Leute nicht als Hinterwäldler in Nordamerika hausen, wo sie mit dieser ihrer in den Alpen gefährlichen Leidenschaft vortreffliche Dienste leisten könnten.

Vom Matschacher Alpl stieg ich dann in's Bärenthal hinab. Bevor der ziemlich lichte Wald aufhörte und die Wiesen begannen, fand ich eine gute Quelle, wo ich nach sechsstündigem Marsche ausruhte und einen Imbiss nahm.



Vom Kotschna-Sattel bis hierher bewegte ich mich stets im dolomitischen Dachsteinkalke und erst bei der Quelle sah ich wieder Schnürkalk und Schiefer.

Um das Terrain des Bärenthales so viel als möglich zu begehen, entschloss ich mich, südlich abzulenken, ging bis hinter den Senidur-Bauer hinein, dann längs des Fahrweges, der nach Feistritz führt, wieder nördlich hinab bis zu einer Mühle an der Einmündung des Krischniggrabens in den Feistritzbach. Bis hierher konnte ich leider in geognostischer Hinsicht nichts Anderes sehen, als Schotterauflagerungen. Erst im Krischniggraben waren anfangs die Schiefer der Steinkohlenformation wieder sichtbar, um bald darauf wieder von Diluvium neuerdings verdeckt zu sein. Der Fahrweg, der in diesen Graben führte, war durch den Regenguss am 20. August 1869 total zerrissen und Schottermassen an dessen Stelle aufgehäuft. Da der Führer die Richtung kannte, so ging ich den Graben entlang und bei dessen Theilung in den nach rechts einlenkenden bis zu einer vom Wasser ebenfalls hart mitgenommenen Mühle. Hinter dieser fand sich der Fussessteig, der bis zum Sattel nach Windisch-Bleiberg führte. Es war schon 6 Uhr, als ich oben, wo einige Häuser stehen, anlangte. Ich schickte den Führer um Wasser aus; da dasselbe jedoch schlecht war, so sprach ich in einem Bauernhaus ein, um gestockte Milch zu bekommen. Das Behältniss war zwar nicht mit den Begriffen der Reinlichkeit vereinbar, die Milch jedoch gut, und wenn man Durst hat, schwinden alle Nebenbedenken.

Nicht unerwähnt kann ich es lassen, dass mir hier wieder, wie schon an mehreren Orten der Wenden, die nördlich der Karawanken wohnen, auffiel, dass selbe stark stottern, was im Gegensatze zur geläufigen Aussprache der Krainer auffällt.

Vom Sattel ging es sanft abwärts in's freundliche Thal von Windisch-Bleiberg. Man gewahrt gleich beim Eintritte die vielen Grubenhalden, welche am südlichen Abhange des Singerberges sich hinziehen und zur Entstehung des Ortsnamens Veranlassung gaben. Bei der Kirche angelangt, konnte ich erst nach vielen Fragen das etwa noch 8 Minuten weite östliche, alleinstehende und einzig einkehrbare Wirthshaus finden, wo ich nach einem ziemlich beschwerlichen, zehnstündigen Marsche um 7 Uhr Abends anlangte und nun mir, wie dem Führer, die so nothwendige Ruhe und Stärkung sehr wünschenswerth schien. Als ich jedoch den Wirth um ein Zimmer ersuchte, erklärte er, dass seine zwei sonst für Fremde bestimmten Zimmer in Reparatur sich befänden, tröstete mich aber damit, dass ich wahrscheinlich entweder beim Herrn Pfarrer oder Herrn Bergverwalter Erwarth Unterkunft finden werde; beide Herren würden bald zu ihm kommen und wirklich bald erschien der freundliche Sohn des Herrn Erwarth und bot

mir, von meiner Verlegenheit in Kenntniss gesetzt, sogleich ein Bett in seinem Zimmer an, welches Anerbieten ich augenblicklich dankbarst annahm.

Im Gasthause waren nebstdem noch zwei Fremde aus Klagenfurt anwesend, welche den folgenden Tag (den 7. September) den Stou besteigen wollten. Doch das Wetter war derart, dass zu meinem Bedauern die Besteigung aufgegeben werden musste; bei schönem Wetter hätte ich mich der Partie angeschlossen.

Den 7. September Vormittags besuchte ich mit Herrn Bergverwalter Erwarth die meisten der noch offenstehenden Stollen, in welchen etwa 30 Personen auf Weilarbeit (Haltgeding) beschäftigt waren. Die Bleierze treten in Lagern und Gängen im Hallstätter Kalke, theils derb, theils imprägnirt — wie grösstentheils in Kärnten — auf, und zeichnen sich durch besondere Weichheit aus.

Um 11 Uhr Vormittags war die Grubenbefahrung beendet und wurden noch die sehr schön angefertigten Karten besichtigt.

Nachdem ich mich von der überaus freundlichen Familie verabschiedet hatte, ging ich in's Wirthshaus zurück, nahm — da es mittlerweile zu regnen anfang — schnell ein Mittagmahl und verliess um 1 Uhr Nachmittags bei einem starken Regen das Kirchdorf von Windisch-Bleiberg, um über das Bärenthal nach Windisch-Feistritz zu gelangen.

Bis zur Mühle im Bärenthale erfuhr der Regen gar keine Unterbrechung und war desshalb der Weg auch ungemein schlecht.

Von der Mühle ging es auf dem Fahrwege wieder besser vorwärts. Gleich unter derselben treten Schiefer und Kalke der Steinkohlenformation auf, die von Porphyren und Dioriten, welche weiters sichtbar sind, emporgetrieben wurden. Etwas südlicher sind Tertiär-Conglomerate in bedeutender Mächtigkeit entwickelt, deren schroffe senkrechte Wände, besonders auf dem rechten Ufer des Feistritzbaches, weit in die Höhe ragen und der Schlucht ein etwas wildromantisches Aussehen verleihen.

Eine halbe Stunde vor Feistritz ist bereits die erste Werksanlage der Gräfin Nothburga Egger, welche weiter abwärts in der Ortschaft selbst deren noch mehrere besitzt. Erzeugt wird hier besonders Eisendraht und soll das Werk in dieser Hinsicht ein Musterwerk sein

Als ich um 7 Uhr Abends müde und nass in Windisch-Feistritz eintraf, war das mir angegebene, als sehr comfortable eingerichtet bezeichnete Gasthaus des Herrn Kraigher bereits mit Fremden überfüllt, welche am nächsten Morgen nach M. Elend entweder wallfahrten oder Waaren verkaufen gingen. Zum Glücke bekam ich in einem andern Gasthause noch ein Zimmer, welches auch als Milchzimmer benutzt wurde — daher eine eigenthümliche Aus-

dünstung hatte, worin aber ein reinliches, gutes Bett sich befand. Auch das Essen war über alle Erwartung gut.

Am 8. September früh um 6 Uhr begab ich mich wieder auf den Weg, um nun über den Kotschna-Sattel nach Assling zurückzukehren. Der Regen hatte zwar aufgehört, doch waren das ganze Rosenthal und alle umliegenden Gebirge dicht in Nebel gehüllt, die Atmosphäre schwül und ein neuer Regen in Kürze zu befürchten.

Ich schlug die Route über Schwetschach nach dem Velika-Sucha-Graben ein, welchen ich bis zum nördlichen Abhange des Kotschna-Sattels hinauf verfolgte.

Anfangs ging es auf dem Fahrwege, welcher zur Gypsgrube auf der nördlichen Seite des Matschacher-Alpl führt, ziemlich gut vorwärts; als ich jedoch den rechts ablenkenden Fuchssteig verfolgte, war von diesem bald keine Spur mehr zu finden, und nun folgte ein Graben nach dem andern, welche ich übersteigen und manchmal aufwärts verfolgen musste.

Der letzte Wolkenbruch vom 20. August 1869 hatte hier furchtbar gewirthschaftet und in Folge dessen das Wasser sich mehrere ganz neue und tiefe breite Gräben gebahnt. Dass diess jedoch möglich ist, gibt nur wieder einen schlagenden Beweis, wie man das österreichische Forstgesetz zu ignoriren strebt; welche bittere Consequenzen aber die totale Nichtbeachtung dieses Gesetzes in unseren Alpenländern haben wird, dürfte sicher schon in der nächsten Zukunft klar werden!

Bei einer alten Holzhauerhütte angelangt fand ich den Steig wieder, der zur Höhe führt, welche ich nun schnellstens zu erreichen trachtete.

Von der Hütte bis fast auf drei Viertel der Anhöhe sind die Schiefer und Kalke der Steinkohlenformation ganz entblösst und fand ich einige recht hübsche Stücke von Spatheisenstein darin.

Auf der Höhe trieben dichte Nebel mit grosser Schnelligkeit nach Süden; je weiter ich aber auf der krainerischen Seite abwärts kam, desto mehr heiterte es sich aus und um 3 Uhr Nachmittags zog ich in Assling bei ganz schönem Wetter wieder ein.